

Die Rolle von Flüchtlings Community Organisationen (RCO)

Trotz erheblicher Unterschiede in den drei untersuchten Staaten, je nach Größe, und Zusammensetzung der Flüchtlingsbevölkerung, verschiedener Herkunftsländer und die spezifischer sozioökonomischer Integrationsbedingungen zeigten sich weitgehende Gemeinsamkeiten bei den Strukturen und Aktivitäten der RCOs. Von Helene Trauner



Es handelt sich vorwiegend um kleine, lokale Organisationen, die überwiegend auf der ehrenamtlichen Arbeit ihrer Mitglieder aufbauen. Die von uns befragten Vereine verfügen mehrheitlich über geringe Ressourcen (in erster Linie lokale Mittel). Dies zeigt sich in kaum vorhandener Infrastruktur oder hauptberuflichen personellen Ressourcen sowie geringen Subventionen. Ihre Aktivitäten basieren auf dem Engagement (meist weniger aktiver) Mitglieder. Sie sind öffentlich wenig sichtbar und verfügen über keine organisierte flüchtlings- oder asylpolitische Interessensvertretung und auch keine nationalen Verbände oder Netzwerke von Flüchtlingsvereinen. So sind RCOs auch nicht in beratenden Gremien zur Asylpolitik vertreten und zeigen auch nur eine schwache Beteiligung an politischem Lobbying. In Bezug auf die Aktivitäten von RCOs ist ein Trend zu neuen Aktionsfeldern, wie Antirassismus und Integrationsarbeit feststellbar.

Exilpolitische RCOs organisieren sich darüberhinaus meist in transnationalen Netzwerken.

Bezüglich Mitgliederzusammensetzung bestehen nach unseren Recherchen kaum transversale Strukturen, in denen sich Flüchtlinge verschiedener Herkunftsländer (im nationalen Rahmen) organisieren und die ihre Interessen vorwiegend oder ausschließlich als Flüchtlinge in Hinblick auf ihre Situation und Anliegen im jeweiligen Asylland formulieren (Ausnahmen bilden Vereine afrikanischer Flüchtlinge). Ausschließlich auf EU-Ebene finden sich erste Ansätze zu einer transversalen Flüchtlingsinteressenorganisation.

Rolle der RCOs im Asylregime

Flüchtlingsselforganisationen bilden eine wichtige Schnittstelle der Erstaufnahme (Übersetzung, Information und Orientierung) von AsylwerberInnen.

Ihre Rolle im Asylverfahren ist kaum institutionalisiert und es gibt nur wenige

Präsentation der Flüchtlingsorganisationen aus Wien (v.l.n.r.): Mevlüt Kücükkyasar (Feykom), Shiva Badihi Nejad Asl (Gesellschaft unabhängiger Iranscher Frauen in Österreich – GIF), Mir Ghousuddin (Afghanischer Kulturverein), Kamdem Mou Poh à Hom (Chiala' Afrika), Alexis Neuberg (Radio Afrika), Ruslan Chapkhanov (Europäisch-Tschechische Gesellschaft)



professionalisierte Beratungs- und Betreuungseinrichtungen von RCOs. Ihre Interaktionen bleiben auf informeller Ebene: Sie spielen eine Rolle als ÜbersetzerInnen und helfen beim Zugang zum Asylverfahren. Auch sind sie kaum selbst in der Rechtsberatung tätig sondern eher als Vermittler zu spezialisierten Beratungseinrichtungen und Institutionen. Wichtig ist ihre Rolle als „Fürsprecher“ der Flüchtlinge aus ihrem Herkunftsland (Begleitung zu Behörden, Auskunftspersonen im Asylverfahren, etc.). In Österreich sind sie auch als Begleit- und Vertrauenspersonen für Landsleute im Asylverfahren und in einzelnen Fällen als Auskunftspersonen für die Asylbehörden tätig, wenn es um Prüfung von Herkunftsländinformationen geht.

Im Gegensatz zu professioneller agierenden NGOs haben VertreterInnen von RCOs eine andere Wahrnehmung der Probleme im Asylverfahren, da sie durch ihre eigenen Erfahrungen für die Problematik sensibilisiert sind.

Rolle der RCOs im Integrationsprozess

RCOs stellen im Sinne eines Selbsthilfenetzwerkes eine wichtige Ergänzung zum wenig auf die persönlichen Bedürfnisse aus-

gerichteten institutionellen Integrationssystem für Flüchtlinge dar. Dabei nehmen Vereine aus dem selben Herkunftsland besondere Funktionen in der Betreuung von Flüchtlingen ein.

Mediation bei Konflikten zwischen AsylwerberInnen, Behörden und mit der lokalen Bevölkerung stellen häufig ein Betätigungsfeld der RCO-VertreterInnen dar: So haben bspw. in Österreich Vertreter der Tschetschenischen Community mehrfach bei Protesten oder Konflikten im Zusammenhang mit der Unterbringungssituation von tschetschenischen Flüchtlingen vermittelt. Auch gruppeninterne Konfliktschlichtung stellt bspw. bei kurdischen Flüchtlingsvereinen in Frankreich eine wichtige Aktivität dar.

Community Vereine erfüllen weiters eine wichtige soziale und psychologische Funktion bei der Bewältigung sozialer Isolation, Dequalifizierung und Diskriminierung von AsylwerberInnen und Flüchtlingen.

Auch die „ethnische“ Community-Sozialarbeit wird unter RCOs besonders hervorgehoben und reicht von Hilfestellungen bei der Wohnungs- und Arbeitssuche, der Betreuung von Jugendlichen, bei der Schlichtung von Konflikten (z.B. im familiären Bereich), bis zu Gesundheitsprävention, etc. Hierbei sind vor allem auch Frauen-Organisationen Anprechpartner. Auch die Betreuung von AsylwerberInnen bei der Bewältigung von psychischen Probleme, welche durch jahrelange Wartezeiten und der damit verbundene permanente Unsicherheit entstehen, ist ein wichtiger Aufgabenbereich für RCOs. So hat z.B. das *Centre Culturel Franco-Tchetchen* gegen die Untätigkeit Praktika für Frauen organisiert.

Einen wichtigen Aspekt bilden kulturelle Veranstaltungen und sportliche Aktivitäten von RCOs, die oft auch als Brücke

zur Mehrheitsgesellschaft fungieren. Flüchtlingselbstorganisationen spielen auch eine wichtige Rolle im Zusammenhang mit dem Empowerment (Civic Skills etc.) für die Mitglieder. Sie sind selbst ein Vehikel der Partizipation und Integration, beispielsweise für Frauen, die sich innerhalb der Vereinstruktur engagieren oder Frauensektionen innerhalb der Vereine gründen.

Transnationales Engagement

Das transnationale Engagement spielt bei praktisch allen von uns befragten RCOs eine wesentliche Rolle. Auf herkunftslandbezogener oder -politischer Ebene handelt es sich im Falle von aktuellen Konflikten meist um eine Art „Solidaritätsarbeit“. Beispiele sind die KurdInnen, TschetschenInnen, AfghanInnen, in Frankreich auch diverse afrikanische Communitys. Ihre Aktivitäten richten sich v.a. auf herkunftslandpolitische Mobilisierungen und Lobbying auf europäischer Ebene. Im Falle der TschetschenInnen und AfghanInnen gab es europaweite Mobilisierungen auch in Bezug auf die Auswirkungen des Dublin-Systems für tschetschenische und afghanische Flüchtlinge und deren Abschiebung in andere europäische Länder.

Gleichzeitig ist aber auch ein Wandel von exilpolitischem Engagement im engeren Sinn hin zu sozialen Projekten in den Herkunftsländern in Form von Entwicklungszusammenarbeit und Demokratieentwicklung festzustellen. So führt praktisch jeder von uns befragte Verein zumindest ein kleines Projekt im Herkunftsland durch. Beispiele sind ein tschetschenisches Waisenhaus in Baku, Aserbaidschan, Schul- und Wiederaufbauprojekte in Afghanistan, Menschenrechtsarbeit der kamerunischen Diaspora oder die Schulung von afrikanischen Journalisten, aber auch die Mobilisierung der KurdInnen gegen den Bau des Ilisu Staudammes im Kurdengebiet in der Türkei. Vor allem Frauenvereine, wie die Iranischen, unterstützen diverse Projekte, die helfen, die Zivilgesellschaft vor Ort zu stärken.

